

Nicht alles Gold, was glänzt...

Meldung der APA vom Januar 2016: Schönau am Königssee. Ein Bad im oberbayrischen Königssee hat einer Schülerin aus Nordrhein-Westfalen Glück gebracht. Die Jugendliche hatte im vergangenen Sommer auf dem Seegrund in Ufernähe etwas blitzen gesehen und einen 500 Gramm schweren Goldbarren herausgefischt. Als ehrliche Finderin gab sie das kostbare Pfund bei der Polizei ab. Nach einem halben Jahr Wartezeit darf die Schülerin den Goldbarren im Wert von 15 000 Euro behalten. Ein Polizeisprecher in Berchtesgaden bestätigte am Donnerstag einen Bericht der „tz“, wonach kein Eigentümer ausfindig gemacht werden konnte.

Der Mann war schlecht gelaunt, aus mehreren Gründen. Einmal, dass er überhaupt in diese missliche Lage gezwungen worden war und dann dieses Scheißwetter. Ausgerechnet in dieser eiskalten Nacht musste er tätig werden. Fluchend mühte er sich die steile Böschung hinab zum See, zum bereitstehenden Ruderboot. Den schweren Koffer schleifte er mehr hinter sich her, als dass er ihn trug. Aber bald würde er es geschafft, bald den Koffer im seichten Schilfgürtel versenkt haben. Für ein paar Wochen vielleicht, bis Gras über die Sache gewachsen war.

Er war ganz schön geschockt gewesen, ohne es sich aber anmerken zu lassen, als gestern Abend plötzlich alliierte Militärpolizei und ein Kollege aus der Direktion bei ihm auf der Matte standen. Irgendwelche Hurensöhne hatten in seiner Vergangenheit gewühlt und angebliche Zeugen und offensichtliche Beweise aus seiner Tätigkeit in Mauthausen ans Licht gezerrt. Dabei hatte er doch nur seine verdammte Pflicht getan. Dienst am Vaterland nannte man sowas, aber davon hatten diese Trottel ja keine Ahnung! Ihm war aber sofort klar gewesen, dass seine vielversprechende Karriere damit am Ende war - nur ein paar Jahren nach diesem verlorenen Krieg, als man ihn gleich wieder in den Polizeidienst eingestellte hatte. Eigentlich sollten alle Beweise seines früheren Gestapo-Lebens sorgfältig vernichtet sein, aber irgendetwas lief doch immer schief. Auf jeden Fall musste der vergrabene Koffer im Garten weg, bevor irgendwer auf die Idee einer Hausdurchsuchung kam.

Deshalb war er jetzt hier. Er würde ihn später wieder rausholen und sich absetzen, vielleicht irgendwo nach Südamerika. Gute Beziehungen waren schon immer ihr Geld wert gewesen! Während er sich verbittert Richtung Ruderboot abmühte, passierte das Unerwartete. Der Koffer öffnete sich mit einem hässlichen Geräusch und der Inhalt ergoss sich hinab zum Seeufer, schwere Gegenstände platschten ins Wasser. Hektisch leuchtete der Strahl der Taschenlampe den Boden ab. Blendend wurde das Licht von metallenen Oberflächen zurückgeworfen. Dutzende kleine Goldbarren lagen um ihn herum, hatten sich aus dem Koffer auf den Boden und ins seichte Wasser verteilt.

Unter tausend Flüchen und schweren Vorwürfen an ein ungerechtes Schicksal begann er, das verstreute Gut einzusammeln, sein Garant für eine vielversprechende Zukunft in einem anderen Leben, fernab jeglicher Verfolgung und Anschuldigung. Seine Gedanken schweiften ab. Das hätte wohl auch für den Vorbesitzer dieses Koffers gegolten. Dieser gelackte Bankfritze, dieses Judenschwein wollte sich just in dem Moment damit absetzen, als er von ihm, von der Gestapo,

Besuch erhielt. Das Reisegepäck stand schon im Flur, wollte sich wohl gerade in die Schweiz absetzen, mit diesem Schatz, dem deutschen Volke kaltblütig abgepresst und gestohlen. Warum hatte er sich auch gewehrt, warum ihn, den Vertreter des Gesetzes angegriffen? Dann hätte sich auch dieser Schuss aus seiner Mauser, seiner Dienstwaffe, nicht gelöst - dieser Trottel! Da lag er nun in seinem Blut, während er die Villa nach Veräußerbarem durchsuchte und aus dem Reisegepäck den verdächtig schweren Koffer mitgehen ließ.

Es schien, als hätte ihn aber die Vergangenheit jetzt doch noch eingeholt. Jetzt war er hier und sammelte im Schein der Taschenlampe buchstäblich Volksvermögen vom Boden auf, immer mit der Angst im Nacken, jemand könnte zufällig des Weges kommen und dieses verdächtige Treiben bemerken. Nach einer gefühlten Ewigkeit war – fast - alles wieder im Koffer verstaut. Wie viele Male vorher hatte er auch dieses Mal mitgezählt. Herrgott nochmal, die Missgeschicke wollten heute offenbar kein Ende nehmen – ihm fehlte ein verfluchter Barren! Fieberhaft leuchtet er die nähere Umgebung ab, suchte auch im seichten Wasser. Vergebens. Schließlich gab er auf. Was soll's, in den nächsten Tagen wollte er wiederkommen; im Tageslicht würde er ihn schon finden und in ein paar Wochen den Koffer bergen. Dann stand einem Neuanfang nichts mehr im Wege.

Mit einem frisch zugebundenen und gesicherten Koffer ruderte er hinüber zur nächsten Schilfinsel und ließ diesen ins vielleicht zwei Meter tiefe Wasser gleiten. Dann markierte er die Stelle und machte sich, so schnell er konnte, aus dem Staub. Nur Geduld. Nicht mehr lange, dann wollte er zurückkommen. Aber er kam nicht mehr zurück. Stattdessen kam er vor Gericht und von dort direkt in die Strafvollzugsanstalt Garmisch. Die Beweise waren erdrückend gewesen und die Aussagen jüdischer Exhäftlinge hatte schließlich den Ausschlag gegeben. Dieses undankbare Pack, diese Kommunisten im Richterstand, hatten ihn zu Lebenslänglich verurteilt. Den Gefallen würde er ihnen aber nicht tun, das konnte man abkürzen. Nach nur drei Tagen in seiner spartanisch eingerichteten Zelle hatte sich Polizeihauptkommissar Decker am Türrahmen aufgehängt. Seit damals ruht ein Schatz im See, unter modrigem Schlamm und Schlick verborgen. Nur einmal, fünfundsiebzig Jahre nach einer eiskalten Nacht, wurde durch Zufall ein lächerlich kleiner Teil davon wiederentdeckt.

Und falls Sie mit dem abenteuerlichen Gedanken spielen, selbst Ihr Glück am Königssee zu suchen – vergessen Sie es! Ich war dort, und habe – außer einer kleinen Geschichte – nichts Wertvolles gefunden. Aber das hat mir genügt....